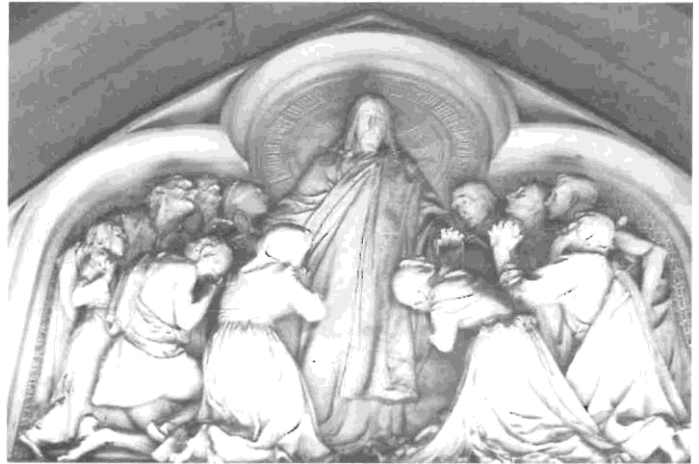


BRUCHKÖBEL FRÜHER

Wilhelm Haverkamp, Leopold Wittekindt und das Tympanon über dem Kirchenportal der Evangelischen Kirche Oberissigheim

Einer der berühmtesten und vielbeschäftigten Bildhauer der Jahrhundertwende war **Wilhelm Haverkamp**. Er wurde 1864 in Senden/Westfalen geboren und verstarb 1929 in Berlin. Zunächst in Münster, später in Berlin, **studierte** er **Bildhauerei**. Der Gewinn eines Bildhauerpreises brachte ihm ein Stipendium für einen Romaufenthalt von 1889 bis 1892 ein, wo er seine Studien vervollkommnete und mit vielen großen Künstlern seiner Zeit in Kontakt kam.

Er wurde mit großen Werken betraut, in vielen Städten, aber auch vom Kaiserhaus selbst. So schuf er repräsentative Denkmäler von Staatsmännern und Feldherrn in Kiel, Flensburg, Münster und Potsdam, seine **Hauptwirkungsstätte** blieb aber **Berlin**, wo er Figurengruppen im Tierpark und für den Volkspark und besonders für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und die Fürstengruft in Dessau schuf.



Haverkamp wurde häufig mit religiösen Themen beauftragt, sowohl von evangelischer als auch von katholischer Seite. In seinen Darstellungen lehnt er sich nicht selten an den Stil mittelalterlicher Meister an, übernimmt von dort auch das Motiv, zeitgenössische Figuren und Persönlichkeiten mit biblischen Szenen zu verbinden.

Das Tympanon über dem Portal der evangelischen Kirche in Oberissigheim, das wohl **um 1897 in Berlin entstanden** ist, weist auch dieses Stilmerkmal auf, das in besonderer Weise die Verbindung des Betrachters mit der dargestellten biblischen Szene herausstellen soll. Bislang ist dieses Tympanon als Werk Haverkamps kunstgeschichtlich noch nicht erfasst gewesen. Es stellt für eine evangelische Kirche unserer Region einen einzigartigen Kunstgegenstand dar, zumal viele der großen Werke Haverkamps in Berlin und anderswo den beiden Weltkriegen zum Opfer fielen. Oberissigheim besitzt somit einen nicht nur kunsthistorischen Schatz, der der Beachtung und des Erhalts würdig ist, denn mehr als der Wert als Kunstgegenstand bedeutet die Botschaft des Kunstwerks, die wohl auch seinem Stifter sehr gelegen war. Die Szene des Reliefs stellt den segnenden Christus dar, dessen Heilandsruf allen Menschen gilt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!

Der Stifter dieses Kunstwerkes aber ist niemand anderes als Leopold Wittekindt (1854 bis 1923), Pfarrer in Oberissigheim von 1888 bis 1903. Leopold Wittekindt lernte den bekannten Bildhauer wohl bei einer seiner Reisen nach Berlin kennen, wo Wittekindt selbst nach 1904 wirkte. Pfarrer Wittekindt und seine Frau schenkten der Gemeinde das Kunstwerk, wie aus einem Schreiben des königlichen Konsistoriums (siehe Schenkungsurkunde) hervorgeht. Eine noble Geste, die der Evangelischen Kirche in Oberissigheim einen einladenden Eingang verlieh, der sie immer wieder an den Auftrag ihres Herrn erinnert und den Menschen Mut machen will, zur Kirche zu kommen und dort zu finden, was Christus verheißt: Ich will euch erquicken. So verdankt Oberissigheim Leopold Wittekindt mehr als ein Kunstwerk: einen Wegweiser zu Christus.

Mit freundlicher Genehmigung von Pfarrer Trusheim, dem „Bildband zur 1200 Jahrfeier von Oberissigheim“ entnommen. Zusammengetragen und aufgeschrieben von Walter Demuth, Mitglied des Geschichtsvereins Bruchköbel

BRUCHKÖBEL AKTUELL

Frauencafé International

Der Apfel ist die beliebteste Obstsorte in Deutschland. Laut der Online-Plattform „Statistiken“ wurden im Jahr 2021/22 rund 22 Kilogramm Äpfel pro Kopf in Deutschland gegessen. Aber mal Hand aufs Herz, wie viele Apfelsorten kennen wir wirklich. Das dachte sich auch **das Frauencafé International** und **widmet ihr nächstes Treffen dem Thema „Apfel“**. Hierfür haben sich einen wahren Experten eingeladen; Andreas Zeiller, 1. Vorsitzender des OGV Kreisverbandes Hanau. Das Frauencafé findet **am 12.09.23, in der Zeit von 9:30 bis 11:00 Uhr, im Artrium Bruchköbel**, Innerer Ring 1 statt. Es gilt wie immer, jede bringt eine Kleinigkeit für das Frühstücks Buffet mit. Die Veranstaltung ist kostenfrei, es wird aber um Anmeldung gebeten: Telefon 06181 – 975261 / E-Mail: frauenreferat@bruchkoebel.de



Weitere Termine des Frauencafé finden Sie auf www.bruchkoebel.de

Wein genießen auf Goethes Spuren

Der Förderverein der Stadtbibliothek Bruchköbel lädt am **Freitag, 6. Oktober 2023 um 19.30 Uhr zu einer literarischen Weinprobe ein**. Unter dem Motto „Wein, Dichtung und Wahrheit – Wein genießen auf Goethes Spuren“ wird Ewald Dyroff aus Bruchköbel **fünf Weine aus deutschen Weinanbaugebieten** fachkundig und kurzweilig vorstellen. **Dabei kommt auch der Dichturfürst Johann Wolfgang von Goethe zu Wort**, denn die Weine werden in Bezug zu seiner Zeit, seinen Dichtungen und Werken präsentiert.

Eintrittskarten für 15 Euro sind ab sofort in der Stadtbibliothek erhältlich. Im Preis enthalten sind die Weinprobe mit fünf Weinen, Mineralwasser, Brot und Käse. Bei der Weinprobe handelt es sich nicht um eine Verkaufveranstaltung.



3 Burschen auf der Walz in Bruchköbel

Nur nicht nach Hause gehen – das ist für Handwerker oberstes Gebot, wenn sie auf der Walz sind. **Die Walz ist ein alter Brauch** bei Zimmerern, Maurern oder Dachdeckern. Früher mussten sie mindestens drei Jahre auf Wanderschaft gehen. Den Ursprung der Walz kann man bis ins späte Mittelalter zurückverfolgen. Damals war das Wandern durch die Welt nach der Lehre und bestandener Gesellenprüfung noch Voraussetzung, um den Meistertitel zu erhalten.



Heute organisieren sich Handwerksgelesen in Handwerkervereinigungen, sogenannten Schächten, um auf die Walz zu gehen. **Auf die Wanderschaft darf nur gehen, wer die Gesellenprüfung bestanden hat, ledig, kinderlos, schuldenfrei und unter 30 Jahre alt ist.**

Heute organisieren sich Handwerksgelesen in Handwerkervereinigungen, sogenannten Schächten, um auf die Walz zu gehen. **Auf die Wanderschaft darf nur gehen, wer die Gesellenprüfung bestanden hat, ledig, kinderlos, schuldenfrei und unter 30 Jahre alt ist.**

Anja Zeller, Bündnis90/Die Grünen: Mein Name ist Anja Zeller, ich möchte für alle Menschen, die hier leben oder arbeiten, den Main-Kinzig-Kreis im nächsten hessischen Landtag vertreten.

Astrid Bergmann-Hartl, Freie Wähler: Guten Tag mein Name ist Astrid Bergmann-Hartl. Ich bin die Spitzenkandidatin der FREIE WÄHLER für den Main-Kinzig-Kreis. Was kann ich für Sie tun oder wie kann ich Ihnen helfen?

Matthias Okon, Die Linke: Hallo, mein Name ist Matthias Okon, ich bin 44 Jahre alt, Vater dreier Kinder und Direktkandidat der Partei Die LINKE. Ich interessiere mich für Ihre Lebenssituation und möchte im Landtag versuchen, die Lebensbedingungen aller Hessinnen und Hessen zu verbessern.

Dr. Ralf Grünke, ÖDP: Eine lebenswerte Zukunft für alle Generationen liegt mir als jungem Großvater am Herzen, deswegen engagiere ich mich in der Ökologisch-Demokratische Partei (ÖDP), aber auch im BUND und in der Initiative Zukunft Nidderau. Als Listenkandidat aus Nidderau bin ich über die Zweitstimme wählbar - nicht nur hier im Wahlkreis, sondern in ganz Hessen.

Peter Schneider, AfD: Guten Tag, mein Name ist Peter Schneider, ich bin 69 Jahre alt. Als direkt Kandidat der AfD kandidiere ich im Main-Kinzig-Kreis.

BOB: Der 8. Altersbericht der Bundesregierung wurde unter dem Titel "Ältere Menschen und Digitalisierung" veröffentlicht. Darin werden auch Ländern und Kommunen Maßnahmen zur Umsetzung empfohlen. Welche Maßnahmen würden Sie im Fall Ihrer Wahl im Bereich Digitalisierung in der Seniorenpolitik umsetzen wollen?

Max Schad, CDU: An erster Stelle steht die Stärkung der digitalen Souveränität. Medienkompetenz ist die Schlüsselqualifikation für Teilhabe und Chancengleichheit in einer von neuen Medien durchdrungenen digitalen Gesellschaft. Hierbei wollen wir den Erwerb der digitalen Kompetenzen auch bei älteren Menschen fördern. Dort wo ältere Menschen keine oder wenig Erfahrung mit digitalen Technologien haben, sollen ihre Fähigkeiten durch Unterstützungsangebote verbessert werden. Dies soll durch die Förderung von Angeboten in Präsenz, aber auch virtueller Art, konkret umgesetzt werden. Hier kann in einer sicheren Umgebung der Umgang mit digitalen Anwendungen erlernt und ausprobiert werden. Dazu werden wir die Programme „Digital im Alter – Di@-Lotsen“ und „Senioren im Netz“ fortsetzen und wenn nötig aufstocken. Den Ausbau der Breitbandnetze wollen wir weiter unterstützen, wo der Markt die Versorgung nicht gewährleistet.

Christoph Degen, SPD: Zunächst muss festgehalten werden, dass viele Fragen, die sich in diesem Themenfeld stellen, nicht ausschließlich altersspezifisch sind. Sie betreffen sowohl ältere wie auch jüngere Menschen. Ich bin ein großer Befürworter, dass das Internet im öffentlichen Raum und in öffentlichen Einrichtungen kostenfrei genutzt werden kann. Dafür müssen überall die Rahmenbedingungen geschaffen werden. Digitale Angebote und Dienstleistungen für ältere Menschen müssen ausgebaut werden. Hierfür werden Digitalisierungsstrategien benötigt. Damit dürfen die Kommunen nicht allein gelassen werden. Sie benötigen beratende und auch finanzielle Unterstützung vom Land. Neben dem Zugang muss auch sichergestellt werden, dass jeder Mensch die Möglichkeit der Nutzung digitaler Technologien ermöglicht bekommt. Deshalb ist Weiterbildung über Volkshochschulen und auch die Unterstützung lokaler Initiativen wichtig. Am Ende muss in Bezug auf die Digitalisierung der Verwaltungen gelten: Jede Behördenleistung muss auch analog beantragt werden können.

Anke Pfeil, FDP: Ganz wesentlich ist, allen - auch bisher damit unerfahrenen Menschen - den Zugang zu digitalen Technologien zu ermöglichen und sie beim Umgang mit den hier bestehenden Möglichkeiten, der Bewältigung der dazugehörigen Herausforderungen und der Vermeidung von Risiken zu unterstützen. Internetzugänge und möglichst schnelles Internet müssen deswegen in allen Wohnformen älterer Menschen eine Selbstverständlichkeit sein. Kommunale Schulungsangebote gehören für mich ebenfalls überall umgesetzt. Hier lassen sich auch recht einfach generationenübergreifende Projekte umsetzen, die zu mehr Begegnung zwischen Alt und Jung führen. Digitalisierung in der Pflege ist ein ganz wichtiges Thema - hier würde ich alles umsetzen wollen, was dazu führt, dass mehr Zeit ist für das Wesentliche, nämlich den Menschen, ganz gleich, ob er gepflegt wird oder pflegt. Insgesamt halte ich die im 8. Altersbericht der Bundesregierung zur Umsetzung empfohlenen Maßnahmen für sehr sinnvoll.

Anja Zeller, Bündnis90/Die Grünen: Das Internet kann gerade für ältere Menschen das Tor zur Welt bedeuten. Achten wir auf verständliche, einfache Sprache auf allen offiziellen Seiten und bieten wir Hilfestellungen bei Alltäglichem und bei allen Neuerungen an, auch für Seh- und Hörbeeinträchtigte. Jeder und jede sollte die Möglichkeit haben, digitale Kompetenzen zu erwerben oder zu erweitern.

Astrid Bergmann-Hartl, Freie Wähler: Die Digitalisierung in Gemeinden, Krankenkassen und weiteren öffentlichen Einrichtungen ist durch den zunehmenden Fachkräftemangel nicht aufzuhalten. Kräfte müssen gebündelt und besser vernetzt werden. Aber ganz wichtig ist es, gerade dadurch auch Anlaufstellen für den persönlichen Kontakt und Hilfe zu schaffen, unbürokratisch, öffentlich zugänglich und vor allen Dingen erreichbar. Dafür müssen spezielle Stellen geschaffen werden und langfristig finanziert.

Matthias Okon, Die Linke: Digitalisierung kann die Lebensqualität im Alter sichern und verbessern. Bevor man bestimmte, im 8. Altersbericht genannte Bereiche priorisiert, ist es mir aber wichtig, die digitale Teilhabe aller älterer Menschen sicherzustellen. Denn der Zugang zu Internet, entsprechenden Endgeräten und Diensten ist für viele Rentenbezieher*innen keine Selbstverständlichkeit - Stichwort Altersarmut. Die durch Digitalisierung verbesserten Lebensbedingungen müssen allen älteren Menschen zur Verfügung stehen. Hier erkenne ich vor allem eine Chance durch die Etablierung einer gesetzlichen Krankenversicherung für alle Bürger*innen - also durch die Abschaffung der privaten Krankenversicherung. Der Zugang zur digitalen Teilhabe muss also m.E. nach, ein rechtlicher Anspruch im Alter werden, solidarisch finanziert von allen. Als besonders interessant bzgl. der Verbesserung der Lebensqualität im Alter erachte ich die Bereiche smart home, Mobilität und Möglichkeiten zur Kommunikation. Überdies empfinde ich den Schutz älterer Menschen im digitalen Raum als wichtiges Thema. Hierzu zähle ich auch entsprechende Bildungsangebote an die älteren Generationen.

Dr. Ralf Grünke, ÖDP: Die Bundesregierung will die digitale Spaltung verringern. Das ist lobenswert. Überdurchschnittlich viele ältere Menschen, insbesondere Migrantinnen und Migranten, haben keinen Internetzugang und sind mit digitalen Technologien nicht vertraut. Finanzielle Hilfen sowie Bildungsangebote für Ältere durch Land und Kommunen sind vonnöten, denn nicht jeder hat ein Enkelkind in der Nähe, das einen in die digitale Welt einführt und darin begleitet. Ein umfangreicher und durchgängiger Datenschutz schützt (nicht nur) Menschen in fortgeschrittenem Alter vor Missbrauch und Betrug. Wichtig bleibt, ein analoges Leben zu ermöglichen. Behördengänge, die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel oder die Zahlung im Einzelhandel sollen auch in Zukunft parallel zu digitalen Angeboten auf herkömmliche Weise handhabbar sein.

Peter Schneider, AfD: Digitale Angebote tragen dazu bei, soziale Kontakte mit der Familie aufrecht zu erhalten. Anwenderfreundliche, altersgerechte Schulungen sollten in jedem Altenwohnheim angeboten werden.

BOB: Welche Maßnahmen sehen Sie außerhalb der Digitalisierung als besonders wichtig für Ihre Seniorenpolitik an?

Max Schad, CDU: Ein zentraler Aspekt ist aus meiner Sicht die gesundheitliche Versorgung. Wir werden uns für eine flächendeckende haus- und fachärztliche Versorgung stark machen. Die Rekordinvestitionen in unsere Krankenhäuser wollen wir mindestens beibehalten und darauf achten, dass ein breites Netz an Apotheken bestehen bleibt. Beim Bund werden wir darauf dringen, dass die Versorgung mit Medikamenten wieder besser funktioniert. Das Pilot-Projekt „Gemeindeschwester 2.0“ soll dauerhaft auf möglichst alle interessierten Gemeinden ausgeweitet werden. Wir werden Gemeindenotfallsanitäter etablieren, die Fälle behandeln können, die keinen Rettungssanitäter oder Notarzt benötigen. Wir wollen das Hospizwesen stärken und die palliative Versorgung weiter ausbauen.

Wir wollen mehr Fachkräfte in Sozial- und Gesundheitsberufen ausbilden. Hierzu werden wir schulische Ausbildungsangebote durch eine angemessene Vergütung attraktiver machen und duale Studiengänge in diesem Bereich fördern. Zudem wollen wir die Zahl der Medizinstudienplätze in Hessen nochmals erhöhen. Die meisten Menschen möchten bis ins hohe Alter in ihrer vertrauten Wohnung und ihrem Wohnumfeld möglichst selbstbestimmt leben. Wir wollen deshalb die flächendeckende Schaffung von Wohnanlagen für Senioren unterstützen und generationsübergreifende Wohnformen etablieren. Wir wollen den altersgerechten Umbau von Wohnungen fördern, damit Menschen möglichst lange in ihren angestammten vier Wänden bleiben können. Wir werden die erfolgreiche „Aktion Generation“ ausweiten, damit die Kommunen zukunftsweisende Maßnahmen für ein seniorengerechtes Leben im Alltag realisieren können.

Vielen Menschen leiden unter Einsamkeit oder sozialer Isolation mit weitreichenden, negativen Folgen. Diesem wachsenden Phänomen wollen wir begegnen und Angebote zur Abhilfe schaffen. Ziel ist ein „Aktionsplan gegen Einsamkeit“. Wir wollen außerdem prüfen, wie wir unter Einbindung vorhandener Strukturen ein neues Angebot „Zeit auf Rädern“ schaffen können, bei dem von Einsamkeit bedrohte Menschen durch aufsuchende Gesprächspartner Möglichkeit zum Gespräch erhalten.

Wir wollen das Freiwillige Soziale Jahr stärker für Senioren öffnen und arbeiten darauf hin, die Gebühren für ein Seniorenstudium an den Hochschulen abzuschaffen. Arbeitsende und Renteneintritt wollen wir weiter flexibilisieren und setzen uns dafür ein, dass eine Teilzeit-Rente möglich wird. Rentnerinnen und Rentner müssen sich auf eine verlässliche Rentenzahlung verlassen können. Künftige Modernisierungen der Alterssicherung müssen daher auch das aktuelle Wirtschaftsgeschehen, z.B. die Inflation, abbilden. Zur Bekämpfung von Armutgefährdung wollen wir, dass leistungsberechtigte, ältere Menschen nicht aus Scham oder Angst vor Formalitäten auf ihre Ansprüche verzichten. Daher sind Unterstützungen leicht zugänglich auszugestalten und seniorengerecht zur Verfügung zu stellen.

Christoph Degen, SPD: Um Einsamkeit im Alter entgegenzuwirken, benötigen wir lokale Netzwerke und Senior*innenbüros. Hierbei ist mir eine Unterstützung der Kommunen beim Ausbau von Gemeinschaftsangeboten wichtig. Zudem spreche ich mich dafür aus, dass Senior*innenbeiräte endlich im Gesetz verankert werden, damit in jeder Kommune ein solcher Beirat eingerichtet wird. Dort, wo keine Beiräte zustande kommen, könnten alternativ ehrenamtliche Beauftragte gewählt werden.

Auch das Thema gegen ältere und pflegebedürftige Gewalt muss endlich angegangen werden. Dazu stelle ich mir die Einrichtung eines runden Tisches zur Prävention solcher Gewalt zwischen Politik, Behörden, Gesundheitsversorgern sowie Betroffenen vor.

Auch ein ausreichendes Angebot an Ärztinnen und Ärzten vor Ort so wie ein gutes Angebot der Nahversorgung des Nahverkehrs sind wichtige Bestandteile einer guten Seniorenpolitik. Tagespflege für Senior*innen muss ausgebaut werden. Sie hilft vielen Menschen auch im Alter zuhause oder bei der eigenen Familie wohnen zu können.

Anke Pfeil, FDP: Als Stiftungsrätin in einer großen Trägerin und Dienstleisterin in der Altenhilfe ist für mich natürlich die Pflege ein großes Thema. Es ist mir ein Anliegen, daran mitzuwirken, die Lebensqualität alter Menschen zu verbessern, für eine Entlastung der Familienangehörigen zu sorgen und sicherzustellen, dass ausreichend qualifiziertes Personal unter guten Rahmenbedingungen und mit guter Bezahlung, genügend Zeit für Pflege und Betreuung hat, um ein Altern in Würde zu ermöglichen. Schlanke Antrags- und Genehmigungsverfahren, Dokumentationspflichten, die sinnvoll unterstützen und nicht lediglich für Dringenderes benötigte Zeit binden, sind genauso wichtig, wie Maßnahmen, die dazu führen, dass die Eigenbeteiligung der Pflegebedürftigen und ihrer Familien an den Pflegekosten auf einen leistbaren Betrag begrenzt bleibt.

Anja Zeller, Bündnis90/Die Grünen:

Lebenslanges Lernen

Gemeinsam statt einsam

Selbständig bis ins hohe Alter

Sichere Mobilität, ob zu Fuß, mit Hilfsmitteln, in Bus, Bahn oder Auto unterwegs

Astrid Bergmann-Hartl, Freie Wähler: Die Gemeinschaft erhalten. Das soziale Gefüge wieder stärken, durch Einrichten und Wiederbeleben von Seniorenkaffees, Ausflügen und generationenübergreifenden Aktivitäten. Durch Corona sind viele gewachsene Strukturen zerstört worden, aber gerade in dieser Zeit hat man gesehen, wie wichtig es ist, einen gesunden Mix aus persönlichen Treffen und die Möglichkeiten, die die Digitalisierung zu haben.

Matthias Okon, Die Linke: Oberste Priorität hat für mich in diesem Kontext die Bekämpfung der Altersarmut. Aber auch die Sicherung der Daseinsvorsorge im Sinne älterer Menschen im ländlichen Raum liegt mir am Herzen. Ein weiterer brennender Punkt ist natürlich die Pflege in allen Formen. Besonders wichtig sind mir Verbesserungen in der häuslichen Pflege. Pflegenden Menschen müssen im Sinne würdiger Bedingungen stärker entlastet und unterstützt werden - in finanzieller, zeitlicher aber auch psychischer Hinsicht.

Dr. Ralf Grünke, ÖDP: Das Rentensystem beruht immer noch auf der Altersstruktur zu Bismarcks Zeiten. Renten sollten von Arbeitskosten entkoppelt werden, stattdessen brauchen wir ein umlagefinanziertes Steuersystem, bei dem auch Gewinne und Vermögen berücksichtigt werden. Um Altersarmut zu verhindern, schlägt die ÖDP eine Grundrente in Form eines Grundeinkommens neben den bisher erworbenen Sozialversicherungsansprüchen vor. Im Laufe unseres Lebens verändern sich die Anforderungen an das Wohnumfeld. Daher gilt es, verstärkt alternative Konzepte für das Wohnen im Alter zu fördern.

Peter Schneider, AfD:

Altenpflege vertrauensvoll und menschenwürdig sowie für alle finanzierbar gestalten.

BOB: Wir drehen an der Zeit: Sie sind 75 Jahre alt. Was ist für Sie als Senior wichtig?

Max Schad, CDU: An erster Stelle würde für mich die körperliche und mentale Gesundheit stehen, ohne die ein erfüllendes Leben schwer möglich ist. Wichtig wären mir sicherlich stabile soziale Beziehungen - in der Familie (gerne mit Enkelkindern), aber auch im Freundes- und Bekanntenkreis. Ein vernünftiges Auskommen ohne Armutsgefährdung wäre von Bedeutung, aber auch eine erfüllende, sinnstiftende Tätigkeit im Ehrenamt.

Christoph Degen, SPD: Ich möchte, solange es irgendwie geht, in meinem eigenen Zuhause wohnen bleiben. Es muss genug Haus- und Fachärzte geben, die ich auch erreichen kann. Wenn es mit dem eigenen Auto nicht mehr klappt, braucht es überall in Hessen eine Mobilitätsgarantie, dass ich das nächste Mittelzentrum erreichen kann, am besten kostenfrei oder mit einem vergünstigten Ticket.

Anke Pfeil, FDP: Mir ist wichtig, möglichst lange selbstständig und selbstbestimmt leben zu können am liebsten zu Hause, aber falls nötig auch in einer Senioren- oder Pflegeeinrichtung, in der ich mich umsorgt und akzeptiert fühle, keine finanziellen Sorgen haben zu müssen, möglichst mobil zu sein, eine gute und verlässliche medizinische Versorgung zu haben, ein ansprechendes kulturelles Angebot und Einkaufsmöglichkeiten vor Ort vorzufinden und das Gefühl zu haben, meinen Bedürfnissen entsprechend, bestmöglich in mein Lebensumfeld integriert zu sein.

Anja Zeller, Bündnis90/Die Grünen: Mir wird es wichtig sein, mich möglichst lange in die Gemeinschaft einzubringen, zum Beispiel im Ehrenamt. Außerdem möchte ich viel Zeit in schöner Landschaft verbringen, also in der Natur. Dies ist mir im aktuellen, oft hektischen Berufsleben nicht häufig möglich.

Astrid Bergmann-Hartl, Freie Wähler: Selbstbestimmung, die Möglichkeit meine Wohnart selbst zu bestimmen. Sei es ein Mehrgenerationenhaus, eine Senioren-WG, ein Altenheim oder, solange es geht, in der eigenen Wohnung zu bleiben. Aktiv am Leben teilzunehmen, auch mit körperlichen Einschränkungen.

Matthias Okon, Die Linke: Mir wird es auch als Senior wichtig sein, in einer progressiven, solidarischen, offenen und demokratischen Gesellschaft zu leben. Um mir dies zu erfüllen, engagiere ich mich heute politisch.

Dr. Ralf Grünke, ÖDP: Familie ist Trumpf! Das gilt bestimmt auch in ein paar Jahrzehnten für mich. Ältere Menschen gehören nicht aufs Abstellgleis! Meine eigenen Eltern leben mir vor, wie man auch im Alter durch ehrenamtliches Engagement wichtige Beiträge zum Gemeinwesen leisten kann. Falls meine Gesundheit es zulässt, will ich nach dem Arbeitsleben meinen langjährigen freiwilligen Einsatz für Umwelt, Kultur, und Mitmenschlichkeit fortsetzen und ausbauen.

Peter Schneider, AfD: Nun ja, mit 69 Jahren bin ich schon nahe dran. Gesundheit und Mobilität, sichere, behindertengerechte Verkehrswege und schnelle medizinische Versorgung ist mir wichtig.

BOB: Zu guter Letzt: Eine gute Fee kommt zu Ihnen und erzählt Ihnen, dass Sie einen Wunsch frei haben. Wie würde der lauten?

Max Schad, CDU: Auch wenn es vielleicht kitschig klingt: Ein Leben in Frieden und Freiheit. Denn ohne Frieden ist alles nichts.

Christoph Degen, SPD: Mein Wunsch wäre, dass alle kriegerischen Handlungen auf der Welt eingestellt werden und alle mehr das Gemeinsame und Verbindende sehen als das, was uns trennt oder unterscheidet.

Anke Pfeil, FDP: Ich wünsche mir, ohne nennenswerte Beeinträchtigungen möglichst lange aktiv am Leben teilnehmen zu können und dabei immer von ein paar Menschen umgeben zu sein, denen ich genauso wichtig bin, wie sie mir.

Anja Zeller, Bündnis90/Die Grünen: Mein größter Wunsch ist es, dass keine Menschen mehr im Straßenverkehr sterben müssen, wenn sie zu Fuß, im Rollstuhl oder mit dem Fahrrad unterwegs sind. Wir brauchen Straßen und Gehwege, die ein sicheres Vorankommen, auch für schwächere Verkehrsteilnehmende ermöglichen. Gegenseitige Rücksichtnahme und Platz für alle Verkehrsarten ist das A und O. Die sogenannte Vision Zero muss Realität werden.

Astrid Bergmann-Hartl, Freie Wähler: Mein Wunsch wäre, dass wir es wieder schaffen ein soziales Miteinander zu finden. Wenn etwas sich verändert, ist das ja nicht generell schlecht, nur anders. Aber es muss möglich sein, für jeden einen Platz zu finden, an und in dem er sich wohlfühlt. Wahlfamilie, Gemeinschaften oder wie immer man es auch nennen möchte. Mein Wunsch und hoffentlich kein Traum.

Matthias Okon, Die Linke: Die Überwindung unserer gesellschaftlichen Spaltung hin zur solidarischen und gerechten Gesellschaft.

Dr. Ralf Grünke, ÖDP: Unsere Gesellschaft driftet auseinander. Ich hoffe sehr, dass Feenstaub gegen Hass und Intoleranz hilft. Ein wenig mehr Miteinander und das wehrhafte Verteidigen unserer freiheitlichen Demokratie gegen extremistische Brüllhähne wünsche ich mir. Bis eine gute Fee auftaucht, bleibt uns nichts anderes übrig, als selbst dafür einzutreten.

Peter Schneider, AfD: Ich würde mir wünschen, dass wir alle respektvoll, ehrlich, fair, gerecht und verzeihlich miteinander umgehen.

BOB dankt den Kandidaten für Ihre Stellungnahme und wünscht für die kommende Wahl allen viel Erfolg.

Feiern Sie mit uns das Oktoberfest!

Am Donnerstag, 28. September, laden der Seniorenreferat und der Seniorenbeirat alle Bürgerinnen und Bürger über 60 Jahre zu einer Tanzveranstaltung ins Stadthaus Bruchköbel ein. Der Seniorentanz unter dem Motto „Oktoberfest“ wird um 14.30 Uhr eröffnet, Einlass ist ab 14 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Für das leibliche Wohl sorgen die Landfrauen Bruchköbel, die die Gäste mit Kaffee, Torten, Kuchen und Brezeln verwöhnen werden. Es erwartet Sie ein gemütlicher und fröhlicher Nachmittag mit netten Menschen und guter Laune.

Nach einer langen Pause können Tanzfreudige im stilvollen Rahmen des Stadthauses schönen Melodien lauschen und bei bekannten Hits einen fröhlichen Nachmittag zusammen verbringen. Freude und Geselligkeit stehen dabei im Mittelpunkt. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG

Salbeihähnchen

Zutaten:

2 Hähnchenbrüste ohne Haut
6 Scheiben Parmaschinken
Frische Salbeiblätter
Rapsöl
1 Glas Tomatensoße
250 g Nudeln (gerne Fusilli)
500 grüner Spargel oder Blattspinat
Salz, Pfeffer, Zucker
Paprikapulver, geräuchertes oder edelsüß
getrocknete italienische Kräuter
eine Handvoll Parmesanspäne
Balsamico Essig



Zubereitung:

Nudeln und geschälten Spargel getrennt in Salzwasser bissfest kochen, abgießen. Hähnchenbrüste abspülen, trocken tupfen, dritteln. Mit Pfeffer und Salz würzen. Auf jedes Teilstück ein Salbeiblatt legen und danach in eine Scheibe Parmaschinken einwickeln. *Achtung: Salbei kann leicht sehr dominant im Geschmack werden, daher eher vorsichtig dosieren.*

Röllchen in einer hohen Pfanne von allen Seiten in Rapsöl bei geringer Hitze anbraten, herausnehmen. Tomatensoße in die Pfanne geben, mit einer Prise Zucker, Pfeffer, Salz, Paprika, italienischen Kräutern und einem Salbeiblatt würzen, etwa 10 Minuten einkochen lassen. Nudeln und Hähnchenstücke zugeben, erhitzen, mit Balsamico abschmecken. Parmesanspäne darüber streuen. Mit dem Spargel oder alternativ Spinat (nach Packungsangabe zubereitet) servieren. **Guten Appetit!**

Rezept: Dr. Margit Führes

Schneller Zwiebelkuchen

Zutaten:

200 g geriebenen Gouda
250 g Speckwürfel
350 g gewürfelte Zwiebeln
250 g Milch
250 g Mehl
3 Eier
2 TL Backpulver
Paprikapulver, Salz, Pfeffer



Zubereitung:

Alle Zutaten gut vermengen und auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech verteilen und glatt streichen. Für ca. 25 Min. bei 200° auf mittlerer Schiene backen. Warm oder kalt servieren und sich ein Glas Wein dazu gönnen. **Guten Appetit!**

Rezept: Octavia Kaster